

Neu-Braunfelsche Zeitung.

Jahrgang 22.

Nota über's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
an Herrn

Friedrich Ay.

[Fortsetzung.]

Die Frau hatte noch ein Jahr lang in Erschöpfung gelebt, und zurückgezogen, so viel sie über, zu ihres Kindes Erhaltung nöthigende Arbeit erlauben wollte. Das Haus war der Kosten halber an den Meistbiedern verlost worden. Sie hatte im Arrendhause Quartier nehmen müssen. Nach vor Ablauf des Jahres war auf ihren Tag gekommen, daß sie wieder aus dem Hause gehen sollte, und zurückzugehen, so wie sie darüber sann. „Mein Mann verlor die Trüben, wie er sie vollgestopft hatte und steckte die Schlüssel zu sich.“ So batte sie in der Untersuchung ausgesagt. „Schreensleifer?“ fragt sie rasch.

„Gott beware, Stellmacher u. Hauschlächter!“ antwortete an seiner Statt die Witwe.

Er war es also nicht.

Und dennoch trat nicht bei meiner rätschen Frage auch jene Narbe, von der ich nur eine leise Abnung zu erkennen habe.

„Sie waren sofort, auf ihre Bitte, von mehreren Personen, darunter ein Gerichtsschöpfer, in die Wohnung ihres Schwagers gefossen worden. Sie hatte die Träger dahin begleitet. Dort angelangt,

wurde bald beobachtet, daß sie etwas davon gewußt. Ich weiß das Heirathen nicht verdeckt; aber es muß einer sein, der sie zuvor in meinem Leben gesehen habe.“

Das hatte Richter überall erzählt und die Leute hatten darum noch einmal so großen Respekt vor der achtbaren Frau bekommen.

Und geschah aber etwas, das die Abhaltung, in welcher sie stand, wieder minderte. Es kam einige Mal ein Mann in das Dorf, den man nur nie gesehen, ein wandernder Scherenschleifer und Schuhmacher. Es war ein mal aussehender, schlecht gefüllter Kerl mit wüst herabhangendem, großem, schwartzen Schurz im hosenverbaunten, hässlichen Gesicht, aus dem zwei kleine dämmige, lachsfarbige Augen herausstachen, das es einer sehr unheimlich zu Mutter ward, die er so recht ordentlich ansaß. Tropfend auch noch eine feuerrote Narbe ihm über die Wange herab, und sein Gesicht nicht gerade verhöhnte, batte man doch geziert, daß Frau Ay recht freudlich standlang an ihrem Fenster stand, bis mit ihm unterdrückt. Ein gutes Mindestwatt hatte er; es flog die Röte ihm nur von den Lippen weg, und er sprach wie ein Buch, wenn er seine Waffen antrieb, und vollends gar, wenn er, was er in der Schule gehabt, von dem Beschuldigungskampfe der Griechen gegen die Türken erzählte, den er mitgemacht und wo ihm der Historiker eines Nepperts das Zeichen in's Gesicht gebauet. Und er mußte auch gut geschlagen haben, denn er war ein lebhafter und musköscher Mann von außergewöhnlicher Gestalt, mit kräftiger Schultern und breiter Brust. Als er das dritte Mal kam, fuhr er mit seinem, mit einem kleinen jungen Pferd bepannten Karren gleich unmittelbar an Armenhaus vor, ging blinzig, schleppte die beiden Trüben der Frau Ay heraus und lud sie auf den Wagen. Dann kam Frau Ay nebst ihrem Kind selbst heraus und stieg ebenfalls hinein, wo sie unter seiner Plane sofort den Blick der neugierigen Menge verschwand. Der Kerl stift sprang darauf in die Schoffstelle und hielt das Gesäßte. Seine sämtlichen Infosse hatten Niemand im Dörfer wieder gesehen.

Das Ergebnis hatte eine förmliche Revolution in der Gemeinde hervorgerufen.

Diese Verstärkung dieses frischen Donauflaufs mit einem solchen fremden Menschen, den er oft zweimal gesehen, von dem die Dörfler nicht einmal den Namen wußten — wer weiß, ob sie ihn wußte? — hätten sie der Frau, die sich so sitztig gehalten, doch nicht getraut. Das konnten sie ihr denn auch nicht vergeben — das war zu arg!

Beim Amte war über die ganze Sache nichts angezeigt worden. Woher auch? Das

ging nur die Gemeinde an und die Gemeinde hatte nur äußerst selten mit dem Amte zu tun; dazu war der Weg zu weit — auch mit den Nachbargemeinden kam sie fast gar nicht in Berührung; es gab nicht einmal Kommunikationswege dahin — das Dörfler waren ganz im Walde vergessen.

Das war Alles, was ich über die Frau erfuhr. Ihr Leichnam — denn ein solcher war es denn doch unbedingt — nach folge des Leidens, war mir unbegreiflich, ja geradezu rätselhaft. Hatte sie dennoch bei ergebenen Personen aufgefunden und beschaut hatte. Schade um das schöne Gesicht, dachte ich.

„Anna Veronika, verehelichte Wenzel?“ fragte der Altar.

„Sie hätte summ.“

Herausgegeben und redigirt von A. Giband.

Freitag, den 28. August 1874.

Nummer 40.

Notiz über's

Abonnement auf die N. B. Zeitung

von No. bis No.

an Herrn

Friedrich Ay.

[Fortsetzung.]

gegen ihren ehemaligen Mann solche Proben beladen, so durchaus anerkannt war? Freilich hatte sie ihn endlich doch verraten, allein — „sie war eben nicht recht in der Welt.“ Dennoch beunruhigte mich dies Rätsel und ich beschloß, eine öffentliche Aufforderung an sie zu erlassen; freudliche diese nicht, einen Steckbrief; ich mußte darin klar sehen. Mein Vater gab mir dazu die Belegschaft; sie war Armenbausbewohnerin und passlos; sie gehörte in die Kategorie der Bagabunden.

Etwas fiel mir noch ein und aus, je mehr ich darüber sann. „Mein Mann verlor die Trüben, wie er sie vollgestopft hatte und steckte die Schlüssel zu sich.“ So batte sie in der Untersuchung ausgesagt.

Genau traf sein Außerordnet mit dem Bild überein, das ich nach der Beschreibung mit von ihm entworfen hatte.

„Schreensleifer?“ fragt sie rasch.

„Gott beware, Stellmacher u. Hauschlächter!“ antwortete an seiner Statt die Witwe.

„Wie war es also nicht.“

Und dennoch trat nicht bei meiner rätschen Frage auch jene Narbe, von der ich nur eine leise Abnung zu erkennen habe.

„Sie waren sofort, auf ihre Bitte,

von mehreren Personen, darunter ein Gerichtsschöpfer, in die Wohnung ihres Schwagers gefossen worden. Sie hatte die Träger dahin begleitet. Dort angelangt,

wurde bald beobachtet, daß sie etwas davon gewußt. Ich weiß das Heirathen nicht verdeckt; aber es muß einer sein,

der sie zuvor in meinem Leben gesehen habe.“

Das hatte Richter überall erzählt und die Leute hatten darum noch einmal so großen Respekt vor der achtbaren Frau bekommen.

Und geschah aber etwas, das die Abhaltung, in welcher sie stand, wieder minderte.

Es kam einige Mal ein Mann in das Dorf,

den man nur nie gesehen, ein wandernder Scherenschleifer und Schuhmacher.

Es war ein mal aussehender, schlecht gefüllter Kerl mit wüst herabhangendem, großem, schwartzen Schurz im hosenverbaunten, hässlichen Gesicht, aus dem zwei kleine dämmige, lachsfarbige Augen herausstachen, das es einer sehr unheimlich zu Mutter ward, die er so recht ordentlich ansaß. Tropfend auch noch eine feuerrote Narbe ihm über die Wange herab, und sein Gesicht nicht gerade verhöhnte, batte man doch geziert, daß Frau Ay recht freudlich standlang an ihrem Fenster stand, bis mit ihm unterdrückt. Ein gutes Mindestwatt hatte er; es flog die Röte ihm nur von den Lippen weg, und er sprach wie ein Buch, wenn er seine Waffen antrieb, und vollends gar, wenn er, was er in der Schule gehabt, von dem Beschuldigungskampfe der Griechen gegen die Türken erzählte, den er mitgemacht und wo ihm der Historiker eines Nepperts das Zeichen in's Gesicht gebauet. Und er mußte auch gut geschlagen haben, denn er war ein lebhafter und musköscher Mann von außergewöhnlicher Gestalt, mit kräftiger Schultern und breiter Brust. Als er das dritte Mal kam, fuhr er mit seinem, mit einem kleinen jungen Pferd bepannten Karren gleich unmittelbar an Armenhaus vor, ging blinzig, schleppte die beiden Trüben der Frau Ay heraus und lud sie auf den Wagen. Dann erst waren meine, aus ihrem Davon gehen aufzuhenden Zweifel bestigt.

Noch Etwas batte sie sich aufzuhören. Ich weiß das verdeckt — Er erwiderte etwas barbisch: „Was ist Bete u. Winkel — er kommt doch nicht wieder.“

Mein Richter batte sie nicht wieder seien lassen. Er war auf einer weiten Fahrt.

Ich dachte jetzt weniger an die „Nachtgall“ — Frau Ay beschäftigte mich weit mehr und mußte es am Ende auch.

Jene Aufforderung lag mir eben zur Untersicht vor. Es war der Tag, an welchem das Testament jenes Auszüglers im Amt publiciert werden sollte. Die Witwe und einige Legatäre, darunter auch jenes Pärchen mit ihrem Ehemanne, waren dazu vorgedrängt.

Sie traten in die Gerichtsstube ein. Die Witwe in tiefster Trauerkleidung. Nach

ihrem ebenfalls dunkler, trauerähnlicher, sehr fleißamer Tracht, eine hohe Frauengestalt, etwas vorn überkreugt. Ihre ganze Per-

sonlichkeit, vorzüglich aber ihr Gesicht zog meine Aufmerksamkeit von den übrigen Personen sofort auf sich. Einfaß gesetzlich, blonde Haar, wie mattes Gold glänzend, schwarze Lippen, die beide in jener Nacht — und sie auch so weinend und er auch so barbisch — gesprochen! Heilig Gott! Welcher Gedanke stieg in mir auf, welch furchtbare Argwohn stieg mir durch mein Herz! Ich weiß, daß sie ein Kind hat, das sie nicht zum Leben bringt — das hätte ich nicht gewußt. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Das kam mir unerwartet. Ich sah mich in dem Verkülden und meinen Bruder lennen gerettet, der ihr süße Worte vorgemacht. Er war ein großer Redner, troß der Haßfamilie, die ihm angeboren war, so gut, wie mir, und bat schon manch am Mädel beschwört. — Daß ich es übrigens kurz mache: die Witwe trat zu meinem Glanz und dann mit mir vor den Altar. Es ging Alles gut und wir lebten fröhlich und zufrieden. Da ward sie wieder etwas blassig und schwäsig und bärme sie sich ab, daß ich mich nicht mehr an sie richten kann, und sie sah mich an, als ob sie mich nicht mehr gebraucht hätte. — Mir war es nicht zum Lachen.

Beschiedenes.

John Ewell, ein in Garden City, Long Island, beschäftigter Zimmermann aus dem Süden, bewohnte mit seiner Frau, seiner Schwägerin und deren Satten, Charles Tyler, den 2ten Stock eines Hauses in Greenpoint. Seine Frau hatte in den letzten Wochen durch ihr allzu vornehmendes Benehmen gegen Tyler des Gatten Eifersucht erregt, und er batte sie bereits etliche Male der ehemaligen Untreue beschuldigt. Als er am Samstag Abend nach Hause kam, ging er geraden Weges nach dem Schlafzimmers, wo er seine Gattin nicht ihrer Schwester entzog. Ohne Worte zog er ein großes Taschenmesser und ging drohend mit der gesuchten Mordwaffe auf seine Frau los. Er schrie sprang sie auf und versuchte zu entfliehen. Aber der Geheimniss verfolgte die Flüchtende bis auf den Treppenflur, wo er sie den Haaren packte und ihr sechs tiefe Wunden in den Rücken und die Schultern versetzte. Beim letzten Stoß aber brach die Klinge und zwei, und der Stahl blieb an den Händen hängen. Mit einem Schlag rückte Ewell dann sein Opfer von sich und verschwand zu entfliehen. Mittlerweile aber hatten das Jammergeschrei der Frau und die Hysterie ihrer Schwester einen Polizisten herbeigezogen, der rechtzeitig anlief, um den den Haushalt entlebenden Mörder festzunehmen. Die Wunden der Frau Ewell wurden von dem beredigten Arzte für lebensfähig erklärt. Der Thäter hat eingestanden, daß er das Messer eigens zu dem Zweck kaufte, seine Frau zu erschrecken und sprach die Hoffnung aus, daß ihm die Totat gelingen möge. Der Mann war zur Zeit der That nicht etwa betrunken sondern mit mäßigen Vorbedacht und fester Entschlossenheit an die Vollstreckung des Verbrechens gegangen.

Am Sonntag Abend tobten in verschiedenen Gegenden von Nord-Illinois gewaltige Stürme. In der Gegend von Dixon raste ein Wirbelwind in der Tiefe von ungefähr 9 und in der Länge von etwa 40 Meilen. Geschwärme flogen in der Höhe von Hausecken und erschlagenen Häuschen zu Tausenden, so sogar Kalber wurden von ihnen erschlagen, und die Maisfelder und Gemüsegärten wurden schrecklich zerstört. In Danvers entzündete der Sturm Bäume und entführte Dächer. Viele waren an den Felsen von Morgan's Maisfelder verloren und der bereits in Schornen befindliche Weizen ward zu Grunde gerichtet. In Wooster blieb kein Haus unversehrt und keiner alle Fensterläden wurden gebrochen. Dasselbe war im nördlichen Theile der Stadt Dixon der Fall. Gleichzeitig entzündete sich über Hudson und Umgegend ein durchdringender Gewitter, wiederholte sich der Wind ein, eine von ihm getroffene Scheune brannte auf. Bei Towanda waren mindestens 6000 Personen in einem Camp-Meeting, als ein gewaltiges Gewitter mit einem plagenhaften Lärm, der die städtischen Wege in Strome voll Wasser und Schmutz verwandelte. Ein weiterer Aufmarsch von Ottawa blies der Sturm Weis' und Heu-Schober um. Uebrigens war der reichliche Regen, um er nicht gar zu massenhaft herabstürzte, ein wahrer Segen für den ausgetrockneten Boden und besonders für die Maisfelder und die Viehweden.

Der Venus-Durchgang.

Die verschiedenen Expeditionen, welche von den einzelnen Staaten zur Beobachtung des Venus-Durchgangs ausgerückt sind, haben fast sämtliche ihre kleinen Hütten beschworene Reisen angeregt. Mittlerweile bewegt sich die Venus stetig auf die Erde zu, wo die Wissenschaft abhängt, statthaft wird. Hat der Planet diesen Punkt erreicht, wird er, von der Erde aus gesehen, in seiner Weiterbewegung eine Linie quer durch die Sonnenfläche zu geben scheinen. Die Erde ist bekanntlich, welche der Gelegenheit dieses äußerst seltenen Venus-Durchgangs vermittelst werden soll, daß es der gemeinsame zweit aller dieser Expeditionen, verschoben aber ist die Art und Weise, wie verschoben ihre Beobachtungen machen werden. Da Grunde liegt allen die Thatstade, daß die Venus, je nach den verschiedenen irdischen Beobachtungspunkten eine andere Stellung vor der Sonnenfläche einzunehmen scheint. Wenn also zwei Astronomen auf zwei weit voneinander entfernt gelegenen Stationen aus den scheinbaren Stand der Venus zu nähern scheinen, so muß eine Vergleichung dieser Resultate sehr leicht die wahre Entfernung dieses Planeten von uns ermitteln lassen, weil die Grundlinie des Dreiecks, also die Entfernung der beiden Beobachtungspunkte und ebenso die Größe der beiden an diese Basis anschließenden Winkel genau bekannt ist. Die Höhe des von der Spitze des Dreiecks zu konstituierenden Dreiecks, also die Entfernung der beiden Beobachtungspunkte ist offenbar gleich der wahre Venusweite. Ist nun aber die Entfernung unseres nächsten Planeten festgestellt, so darf es bloss eine einfache Multiplikation, um die wahre Sonnenentfernung zu erhalten, denn die Abstände der einzelnen Planeten von der Sonne und unter sich bilden eine wohlbekannte Proportion. Die Methode der direkten Messung wurde in früheren Zeiten bei den Venusdurchgängen von 1710 und 1769 der unumgänglich erforderlichen mathematischen Genauigkeit der Berechnung halber für allzu schwierig gehalten und Hallen und Herschel schlugen daher einen andern Weg ein.

Sie ließen von zwei Beobachtern, deren einer auf der südlichen, der andere auf der nördlichen Halbkugel posiert war, genau die Zeit feststellen, welche die Venus brauchte, um ihren Weg von einer Sonnenrampe zum anderen zu vollenden. Da die ganze Umlaufzeit der Venus bekannt ist so muß es leicht sein, aus den beiden Beobachtungen die Länge dieser Weihlinie zu bestimmen und endlich wenigstens bis zu einem gewissen Grade von Genauigkeit mit Hilfe der Trigonometrie die Entfernung von Sonne und Venus zu ermitteln. Diese Methode hat jedoch viele Uebelstände, namentlich liegt ein solcher in der Notwendigkeit, daß jeder Beobachter den mehrere Stunden währenden Durchgang von Anfang bis zu Ende verfolgen muß, welches Erforderniß die Zahl einer genügenden Beobachtungen fast unmöglich macht, indem ja die Umdrehung der Erde die wirkliche Stellung des Beobachters zu Venus und Sonne fortwährend ändert. Um einigermaßen diesen Uebelstande zu begegnen, schlug Delisle vor, den einen Beobachtungs-

punkt dahn zu verlegen, wo für unser Auge der Durchgang zuerst und den andern Punkt dahin, wo er zuletzt beginnt, welche beiden Stellen natürlich auf entgegengesetzten Erdhälften liegen. Dies ist ja klar, daß noch die Schwierigkeit, daß jeder der beiden Beobachter nicht nur die wahre Zeit seines eigenen Punktes, sondern auch die des weit entfernt liegenden anderen kennen muß, was durch die genaueste Berechnung der Entfernung beider Punkte von einander u. der Meridianen dazu noch sehr sorgfältig gearbeitete Hülfinstrumente, namentlich mysteriöse Chronometer, die photographisch erforschen. Nach ihr steht man eine ganze Serie von Photographien her, welche alle zusammen die Stellung der Venus vor der Sonnenhälfte geben, man läßt die Sonne ihren eignen und den Weg der Venus sich absolut genau zeichnen, anstatt daß der Beobachter die Stellung beider Sterne in einander messen müßt, was rechnen muß. Die letzte Methode wird von vielen Astronomen für die beste erklärt.

Humoristisches.

Nach Einführung der Eisenverbrunnung
Hausfrau (weinen zur Küch): Marie, Tu muste deute ein tüchtiges Feuer anmachen. Zuerst lochst Tu den Kaffee dann verbrennst Tu die Leide des Großebers dann törnest dich das Fleisch auf.

Gefährlicher Dienst.
Rathin: Wollen Sie die freundlichkeit haben, mir das Fleisch etwas zu zerkleinern.

Küchervrouw (zu ihrem Mann): Du, Gottfried, sagst da mal der Frau Rathin ihre Kuchen entzweit!

Wie man sich versprechen kann.

Ein Prediger hielt seiner Gemeinde in Pomerania die Nothwendigkeit einer guten Erziehung vor und brachte unter andern Beweisgründen auch diesen vor, daß mancher sich gründ und frisch des Alters zu Bett lege und des Morgens fort wieder aufstecke.

Abschaffung.

Auf die Frage: Madame, incommodirt Sie das Rauchen nicht? erwiderte eine geistige Frau: Ich kann das nicht wissen, mein Herr, da man nie in meine Gegenwart gekommen ist.

Conter verloren.

Ein Prediger hielt auf einmal mitten in seiner Rede das Gedächtnis verlor, entschuldigte sich, indem er sagte: Wartet einen Augenblick, meine lieben Zuhörer, ich habe den Conter verloren. In demselben Augenblick rief der Prediger: Kirchenbüro! wir sind hier lautstark erschienen. Es mag verloren sein was da will, der Herr Pariser wird es sicher bekommen.

Auf Laura gelauert.
Weißt Du, Frau, wie unser kleines Mädchen heißen soll?
Weil wir jetzt schon sieben Jahre auf ein Mädchen gelauert haben, soll es Laura heißen.

Der Schlaueste.

Ein Schlauester, ein Bub, ein Crat und ein Slovake waren zusammen in einem Wirthschaftsraum gesessen. Als sie dasselbe verliebten, kenne ich der Schlauester: Da drin in der Stube war ein schönes filigranes Kreuz. Hätten's eigentlich mitnehmen sollen! — außer der Löwe hab' ich schon! sagte schamzindig der Cro.

Hat nicht mehr! rief der Slovake, und zog lachend auf seine Tasche.

Na iß.

Ein Geiselsaßte zu einem verschwenderischen jungen Baron: Warum leben Sie dann nicht so wie ich?

Der Baron erwiderte: Ich, so kann ich immer noch leben, wenn ich nichts mehr habe.

Despoten spruch.

Eines Morgens, im Frühjahr, wo das Aufbrechen des Eis die Poste der Newa gefährdet machte, bemerkte der Kaiser an seiner Thron, eine Menschenmasse die mit Schreien einem Lawinenzug zusah, wie dieser in großen Sprüngen von einem Eisholz zum andern die gesetzte Ufer zu erreichen suchte.

Der Kaiser sandte einen Adjutanten, um zu hören, was es gebe.

„Sir“, rapportierte dieser, ein Bauer hat 25 Kubel getragen, er wolle über die Esse fliegen das andere Ufer erreichen.

Man gebe ihm 25 Strohgrügel, sagte Nikolaus, ein Mensch, der für eine so kleine Summe sein Leben einzif, ist für Geld zu allem im Stande.

Das wundert mich, liebe Frau, daß Du einer andern Frau Haare auf Deinen Kopf tragen magst! „Ach, mir wundert es, daß du eines andern Schafes Wolle auf Deinen Rücken tragen magst!“

Kluger Verehrung. Mütterchen:

„Na, böse Hölle, mit Dir nimmt es auch noch einmal kein gutes Ende; Du tragest Deinen leichten Schilling's im Wirths-

haus.“

Betrunkener: „Gi was—dummest Zeug—das verstehst Du nicht — Sieb“ mal — „Dir will ich's im Berateraum sagen — die schöne Tochter des Wirths im „weißen Hinter“ ist meine Braut—wenn ich die nun später heirate—kriege ich ja mein Geld wieder—also mein Traum umsonst.“

Father zur Tochter: Emilie, warum schenkt Du denn dem Herrn Vetter nicht ein?

Emilie (halblaut): Es gibt nichts Böses, was der Herr Vetter fogleich wieder aus.

Emilie (halblaut): Es gibt nichts Böses, was der Herr Vetter fogleich wieder aus.

Anzeigen.

G bis 5000 Fuß
Schwarzes Eisenband mit 100 Fuß langem Joseph Landa.

Bekanntmachung.

Joseph Landa.
Bar-Room und Billiard.

Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas.

Joseph Landa.

Bar-Room.

Bar-Room.